



FIT for **THE FUTURE**

**Prof. Mag. Sibylle Gschöpf
Prof. Mag. Jutta Rom
FOL Emilie Wiegele**

**HUMANBERUFLICHES SCHULZENTRUM
VILLACH**

Villach, 2002

INHALTSVERZEICHNIS

ABSTRACT.....	3
1 DER INSTITUTIONELLE RAHMEN UNSERES PROJEKTES	3
1.1. Die Schule	3
1.2. Das Projektteam.....	4
1.3. Die Projektklasse.....	4
2 DIE AUSGANGSLAGE	4
3 DIE ZIELE – UNSER LEITBILD	5
4 DOKUMENTATION	5
4.1. Die Eingangslage	5
4.2. FIT for the future	6
4.3. Unser Leitbild – Der Folder.....	7
4.4. Die FIT – Einheiten	7
4.4.1. Die FIT – Regeln	8
4.4.2. Das Beurteilungssystem	8
4.5. Die FIT – Aufträge	9
4.6. Der Feed – back – Stern	12
5 EVALUATION	12
6 KONSEQUENZEN	14
7 INTERPRETATION	16
8 LITERATUR	17

ABSTRACT

Das Unterrichts – Projekt „ **FIT for the future** „ verstehen wir als gemeinsame Antwort eines LehrerInnen – Teams auf neue, sich zuspitzende Entwicklungen im Lebensraum Schule. Die inhomogenen SchülerInnengruppen in den Fachschulen der BMS, zu große Klassen, fehlende Motivation u.v.m., belasten LehrerInnen und SchülerInnen gleichermaßen und fordern neue Lösungen. Nach längerem Entscheidungsprozess wurde das Modell der **Dalton – Pädagogik** theoretische Basis unserer Arbeit: In den „ **FIT – Einheiten**“, die fest im Stundenplan integriert sind, arbeiten die SchülerInnen nach **Arbeitsaufträgen** mit unterschiedlichen **Wahlmöglichkeiten** und bestimmen Lernformen und Lerntempo frei. Parallel dazu ist die **Integration von fachlichem und sozialem Lernen** ein Schwerpunkt. Regelmäßige **Kontrolle** und der „**FEED – BACK – STERN**“ als Rückmeldung über fachliches Wissen und soziales Verhalten, sollen Motivation, Transparenz und Verbindlichkeiten herstellen.

1. DER INSTITUTIONELLE RAHMEN UNSERES PROJEKTES

1.1.DIE SCHULE

Unsere Schule ist eine sehr große Institution mit 1100 SchülerInnen und ca.140 LehrerInnen . Die HLW – Villach ist eine berufsbildende Höhere Schule, die folgende Schultypen unter einem Dach beherbergt :

Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe (dazu noch eine 3 – jährige Fachschule) / Höhere Lehranstalt für Mode und Modedesign /

Höhere Lehranstalt für Künstlerisches Gestalten (seit 3 Jahren) /

Höhere Lehranstalt für Kommunikation – und Mediendesign (seit 1 Jahr) /

Kolleg für Kommunikation – und Mediendesign (seit 1 Jahr)

Die Schule ist für ihre sehr aktiven und innovativen LehrerInnen weit über die Kärntner Grenzen bekannt. Projekte bzw. projektorientierter Unterricht sind für uns eine Selbstverständlichkeit ebenso wie außerschulische Kontakte. Unser Schulgebäude ist ein altes, sehr schön restauriertes Haus mit einer Ausstattung, die BesucherInnen immer wieder zum Staunen bringen kann.Die Direktion unterstützt Aktivitäten dieser Art, soweit ihre Finanzen dies zulassen. Ein wichtiger Aspekt für die Zukunft des beschriebenen Projektes war die Tatsache, dass unser Projekt - Team institutionalisiert wurde. Die Direktion war von Anfang an eingebunden und wir konnten so für unsere Arbeit (Projektleitung und Protokollführung) 1,5 Werteinheiten frei machen. Die Unterstützung kam von Seiten der Direktion und danach auch vom LSR für Kärnten. Wir verstanden die finanzielle Unterstützung als Anerkennung für unseren Einsatz, Abgeltung für die geleisteten Stunden konnte es nicht sein.

1.2. DAS PROJEKT - TEAM

Im Schuljahr 1999/2000 entschieden sich alle LehrerInnen einer Fachschulklasse der HLW – Villach dafür, auf die Herausforderungen in der Schule solidarisch und nicht mehr, wie bisher, isoliert zu reagieren. Rasanten gesellschaftlichen Entwicklungen die den Lebensraum Schule überrollen, wollten wir nicht länger hinterherlaufen, sondern aktiv – zielorientiert, praktisch und theoretisch entgegentreten. Unsere Gemeinsamkeiten beschränkten sich auf den Wunsch: Schule zu verändern. Die Ausgangsvoraussetzungen zum Thema „Neues und Offenes Lernen“ waren sehr unterschiedlich, gemeinsame Arbeiten und größere Projekte hat es vorher in dieser Gruppierung noch nicht gegeben.

1.3. DIE PROJEKTKLASSE

Die von uns ausgesuchte Klasse ist eine 3 – jährige Fachschulklasse für wirtschaftliche Berufe mit dem Schwerpunkt: Gesundheit und Soziales.

Die SchülerInnen schließen diesen Schultyp mit einer Abschlussprüfung nach den 3 Schuljahren ab. Sie haben nach bestandener Prüfung eine Berufsausbildung mit je einer Lehrbefähigung im Gast – bzw. Handelsgewerbe. Im Schuljahr 1999/2000 begannen 3 Fachschulklassen, von denen wir, ohne auf die Auswahl der SchülerInnen Einfluss zu nehmen, die 1AMW als Projektklasse auswählten. (MW steht für mittlere Wirtschaft, im Unterschied zur HW, was Höhere Wirtschaft bedeutet)

2. DIE AUSGANGSLAGE

Die äußerst unterschiedlichen Ausgangssituationen und Motivationslagen der FachschülerInnen, erschwerte Bedingungen im Schulalltag (zu große Klassen) und am Arbeitsmarkt und – in vielen Fällen – das Fehlen elterlicher Unterstützung in dieser wichtigen Lebensphase führen zu Grenzsituationen für alle Beteiligten.

Die Erwartungen, mit denen die FachschülerInnen in ihrer Klasse sitzen sind sehr vielfältig. Die Vorstellungen haben in vielen Fällen nichts mit dem zu tun, was LehrerInnen auf Grund ihrer eigenen Erfahrungen von Unterricht bieten können.

Einige SchülerInnen absolvieren das 9. Schuljahr, andere bekommen keine Lehrstelle, wieder andere kommen aus der Höheren Wirtschaft, haben das 1. Jahr dort nicht geschafft. Ein gar nicht kleiner Anteil wollte ursprünglich die Höhere Wirtschaft besuchen und eine Matura machen, jedoch waren sie dort vollkommen überfordert. Der kleinste Teil der Klasse wählte diesen Schultyp bewusst.

Obwohl wir die oben beschriebenen Phänomene in vielen Klassen unserer Schule beobachten konnten, entschieden wir uns dafür, unsere Arbeit in einer 3 – jährigen Fachschulklasse zu beginnen. Verhaltensprobleme treten hier häufiger auf.

Eltern der FachschülerInnen pflegen weniger Kontakte mit der Schule bzw. den LehrerInnen ihrer Kinder, Elternabende werden weniger regelmäßig besucht. Projekte, ja sogar Einladungen zu Gesprächen werden von den Eltern selten genutzt. Die drop – out Rate ist aus diesen Gründen enorm hoch.

3. ZIELE – UNSER LEITBILD

(Anhang 1)

In einem farbigen Folder mit einem eigenen Logo, an dessen Entstehung wir in der 1. Phase arbeiteten, hielten wir unsere gemeinsamen Ziele und Werte fest.

4. DOKUMENTATION

4.1. DIE EINGANGSPHASE

Das im Folgenden beschriebene Unterrichtsmodell , welches den Projekttitel „FIT for the future„ erst im Laufe der Zeit erhielt, ist das vorläufige Ergebnis einer sehr lange geplanten, zeitintensiven, abwechslungsreichen und in ihren Konsequenzen oft überraschenden Praxisforschung von ca. 15 LehrerInnen der HLW – Villach. Die Probleme in unserem Schulalltag verstärkten sich in den letzten Jahren aus oben genannten Gründen, nicht nur was die kognitiven Fähigkeiten der SchülerInnen betraf, sondern ganz besonders was die Motivation und damit zusammenhängend , was das Verhalten der FachschülerInnen im Unterricht betraf. Der Leidensdruck der LehrerInnen mündete in diesem beschriebenen Projekt. Die Aufbruchsstimmung war spürbar . Die wichtigste Aufgabe zu Anfang war es eine Gesprächsbasis über didaktische und pädagogische Themen zu finden. Sehr schnell war allen KollegInnen klar, dass Weiterbildung der Schlüssel zu einer qualitativen Diskussion über unsere gemeinsamen Ziele war. Wir organisierten für das Team im 1. Jahr schulinterne Seminare zu folgenden Themen :

Evaluation / Zielformulierung / Kommunikation / Gruppendynamik Konfliktlösungen / Offenes Lernen / Supervision

Das 1. Jahr war also der Entwicklung des LehrerInnenteams und der gemeinsamen, sehr genauen Zielformulierungen gewidmet. Für einige von uns schien die dafür aufgewendete Zeit zu lange. Viele LehrerInnen warteten ungeduldig und wollten vor der Klasse, in der Unterrichtsstunde schon größere Veränderungen durchführen und auch erleben. Im Nachhinein stellte sich diese Zeit der Teamfindung als sehr wichtig und für die Entwicklung unseres Projektes als überlebensnotwendig heraus.

Der Besuch der Handelsakademie in Steyr brachte eine große Wende in unserer Arbeit. Die Ausgangssituationen der Handelsschule dort und unserer Fachschule hier waren sehr ähnlich, die Probleme ebenfalls. In Steyr haben engagierte LehrerInnen mit ihrem COOL - Modell des Offenen Lernens Lösungsansätze für ihre Probleme gefunden. Die theoretische Grundlage dieses erfolgreichen Schulversuchs ist die Daltonplan – Pädagogik nach Helen Parkhurst. (Siehe Anhang 2)

Wir besorgten uns die Lektüre zur pädagogischen Theorie und lernten ein Modell kennen, das mehr ein „way of learning and teaching“ bzw. „a way of life“ ist als eine starre Vorgabe. Die Anpassungsfähigkeit dieses aus Amerika kommenden Modells machte es für uns sehr anziehend. Die Struktur unserer Schule, des Teams und unserer zeitlichen Möglichkeiten gaben einen Rahmen vor, aus dem wir uns nicht hinausbewegen wollten und konnten.

Zusätzlich brachte der gemeinsame Ausflug der Gruppe, neben den so wichtigen fachlichen Impulsen, auch ein lange erwünschtes Wir –Gefühl , das wir alle sehr notwendig hatten. Der Name für unser Projekt entstand auf der sehr unterhaltsamen Heimreise mit dem Bus nach Villach. Unsere Ideen und Produkte hießen ab nun : FIT for the future .

4.2. FIT for the future

Die 3 Prinzipien der Daltonplan – Pädagogik von Parkhurst erkannten wir schnell als unsere eigenen. Die Organisationsform in den Daltonstunden, faszinierten uns von Anfang an. Es war nicht leicht für uns die sehr allgemein gehaltenen Ziele im Alltag zu realisieren und zu konkretisieren . Sie in langfristige mittelfristige und kurzfristige Lernziele umzuschreiben war der wichtigste Schritt in dieser Phase. Unsere Gruppe diskutierte sehr lange und ohne konkrete Erfolge um unterschiedliche Vorstellungen von Freiheit, Selbstständigkeit und Zusammenarbeit auf einen Nenner zu bringen. Ein Seminar zur „ Lernzielformulierung“ brachte uns in dieser Frage schrittweise unseren Zielen näher. Es waren u.a. folgende Fragen , die uns beschäftigten :

Was bedeutet Freiheit im Unterricht für die einzelnen LehrerInnen ?

In welchem Verhältnis stehen Regeln und Freiheit zueinander ?

Wann ist ein Schüler/eine Schülerin selbstständig ?

Gibt es Kriterien an denen man Selbstständigkeit messen kann ?

Wie kann und muß ein Lehrer / eine Lehrerin ihre tägliche Arbeit rückkoppeln auf gemeinsame im Leitbild formulierte Ziele ?

Die Vorstellungen im LehrerInnen – Team konnten nicht unterschiedlicher sein.

Was heißt Freiheit für den/die einzelne/n ?

Welches Verhalten von SchülerInnen ist erlaubt, welches ungebührlich?

Wie sollen Sanktionen für SchülerInnen ausfallen, wenn Regeln missachtet werden ?

Wie gehen wir mit LehrerInnen um, die sich nicht an die gemeinsamen Abmachungen halten?

Wir waren bald in der Lage, Fragen sehr gezielt und konkret zu formulieren, der nächste Schritt sollte nun das Finden von Antworten sein ?

Aber, was wir mittlerweile gelernt haben ist die Tatsache, dass solche Fragen nie vollständig und endgültig beantwortet werden können !

Wir fanden uns in immer neue Diskussionen und Vereinbarungen verstrickt. Wir mussten verhandeln, diskutieren und korrigieren, gemeinsam mit allen, die von diesem Prozess betroffen waren. Regeln galten, bis das System wieder aus dem Gleichgewicht fiel, neues Gleichgewicht musste von uns gesucht und gefunden werden. Die Folgen dieser Einsicht, wenn sie nicht nur in unseren Köpfen, sondern auch in unseren Bäumen verankert sein wird, könnte nicht weniger sein als Gelassenheit gepaart mit konsequenter, zielorientierter Arbeit an unserem Projekt .

Unweigerlich landeten wir bei einem **Kernproblem** unseres komplexen Projektes: die vorhandenen Zeitressourcen.

Wir beschlossen 1 Wochenstunde dem Projekt in Form von Teamsitzungen und 4 Stunden pro Monat für eine Supervision aufzuwenden. Die Wochestunde wurde vom Team unterschiedlich aber sehr regelmäßig eingehalten. (Der Zeitaufwand letzten Endes viel höher) . Die Zeit für die Supervisionseinheiten fanden nur wenige LehrerInnen , auch weil die Notwendigkeit der Supervision vom den Teammitgliedern nicht ungeteilt akzeptiert wurde.

4.3. UNSER LEITBILD - DER FOLDER

(Anhang 1)

Aus unserem Seminar für Lernzielformulierung mit DI. Margot Obtresal:

Nur wer ein Ziel hat kommt auch an

1. Formuliere ein positives Ziel
2. Das Ziel muss präzise, verständlich und konkret sein
unterscheide Feinziele von Grobzielen und Nahziele von Fernzielen!
3. Formuliere Ziele die Du aus eigener Kraft erreichen kannst.
4. Bestimme Zielerreichungskriterien
Woran merkst Du, dass Du das Ziel erreicht hast ?
5. Überprüfe die soziale und individuelle Verträglichkeit .
6. Gib Dir einen Zeitrahmen , indem Du das Ziel erreichen wirst ?
7. Suche eine/n Kollegen/in, die Dich begleitet .

Schließlich mündeten die gemeinsamen Überlegungen, Diskussionen und Besprechungen in einem Leitbild, das wir in im Folder festgehalten haben. Gemeinsame Werte mussten positiv formuliert werden. Parallel zur Zielformulierung mussten wir uns die konkreten Schritte zur Zielerreichung genau überlegen. Unser Leitbild ist (besonders für Außenstehende) sehr allgemein formuliert und gilt als Werterahmen, auf den die in diesem Projekt arbeitenden Menschen immer wieder verweisen können. Die Beziehung des Teams zu diesem Folder ist sehr stark, da er ein Symbol für lange Diskussionen, Auseinandersetzungen und Gemeinschaftsserlebnisse ist. Jeder / Jede LehrerIn unserer Gruppe findet sich darin wieder. Wir haben eine gemeinsame Basis gefunden, auf die wir unsere Arbeit aufbauen können.

Die Komplexität der Aufgabe reduzierten wir auf eine überblickbaren 3-er Teilung, in der jedes auftretende Problem und Ziel Platz finden konnte:

1. DAS TEAM (Welche Ziele verfolgen wir für unser Team?)
2. DIE KLASSE (Welche Ziele haben wir für unsere SchülerInnen ?)
3. FIT for the future (Welche Ziele verbinden wir mit der neuen Unterrichtsform , mit den FIT – Einheiten ?)

4.4. DIE FIT- EINHEITEN

(Stundenplan , Anhang 3)

So komplex der Umgang mit den pädagogischen Zielen war und noch ist, so konkret ist das Organisations – und Strukturangebot, das die Daltonplanpädagogik für uns zu bieten hatte. Unsere Möglichkeiten führten zu folgendem Dalton - Modell (angelehnt an das COOL – Modell der Handelsakademie / Handelsschule in Steyr). Dieses Modell wurde im 1. Schuljahr ausgearbeitet. Die ersten FIT – Einheiten (Daltonseinheiten) starteten wir im Schuljahr 2000/2001, die Fachschule war in der 2. Klasse (2AMW). Die LehrerInnen der Gegenstände D, E, BVW, CH, ERNG, MU, RK, RE, BIO, GUK, GEO bringen je 1 Stunde ihres Gegenstandes in den FIT – Pool ein. Der Stundenplan wird so gestaltet, dass pro Tag 2 zusammenhängende FIT – Einheiten entstehen . (Anfangs hatten wir auch 3 – Stunden – Einheiten ; dies war zu

lange für die SchülerInnen). Im Stundenplan steht statt dem Namen des Gegenstandes nur FIT. In diesen FIT – Einheiten erhalten die SchülerInnen ihre Aufträge, den D – Auftrag in der D – FIT – Stunde, den CH – Auftrag in der CH – FIT – Stunde usw. Die Aufträge sind zeitlich so zu terminisieren, dass ein Auftrag für 1 Woche in 1 Stunde zu erledigen sein soll. Das bedeutet: ein Auftrag, der eine Zeit von 3 Stunden zur Erledigung benötigt muss für eine Zeitdauer von 3 Wochen aufgegeben werden. Ein genauer Abgabetermin wird am Arbeitsauftrag bekanntgegeben. Es können in den verbleibenden „Normalstunden“ andere Themen bearbeitet werden als in den FIT – Einheiten. Das Modell bietet die seltene Möglichkeit, Themen fächerübergreifend ohne größeren Aufwand in einem gemeinsamen Arbeitsauftrag bearbeiten zu lassen. Die SchülerInnen behandeln in den FIT – Einheiten die Aufträge, die sie gerade bearbeiten wollen, unabhängig vom Gegenstand der/des aufsichtsführenden Lehrers/in. Von gebundenen FIT – Einheiten sprechen wir, wenn die gesamte Klasse oder einzelne SchülerInnen aus unterschiedlichen Gründen ihre FIT – Aufträge genau während der Stunde der LehrerIn bearbeiten müssen, von der sie den Auftrag erhalten haben.

4.4.1.DIE FIT – REGELN

(Anhang 4)

Die SchülerInnen begannen sehr motiviert, arbeiteten intensiv und beendeten die Aufträge sehr gewissenhaft. Sie nutzten die FIT – Einheiten für ihre Arbeit und zeigten im Verhalten, durch ihre Motivation, keinerlei Probleme. Nach einigen Wochen veränderte sich die Arbeitsatmosphäre während der FIT - Einheiten. Der Lärmpegel wurde zu hoch, die Pausen wurden zu lange und bald waren die FIT – Einheiten nur mehr für wenige zum Arbeiten gedacht. Wir mussten also FIT - Regeln formulieren, wie sich die SchülerInnen während der FIT - Einheiten zu verhalten haben. Regeln waren schnell gefunden, vor allem weil die SchülerInnen darauf sie einforderten. Schwieriger war das Thema „Sanktionen“ zu lösen. Wir diskutierten mit den SchülerInnen, forderten Einsicht ein, konnten aber im Team keine gemeinsame Vorgangsweise für Sanktionen finden. Unklare Strukturen und sehr unterschiedliche Auffassungen von Freiheit und Disziplin nützten die SchülerInnen sofort zur Leistungsverweigerung bzw. Leistungseinschränkung.

Schlechte Noten, auch verbale negative Beurteilungen halfen nicht bei allen SchülerInnen. Eine Möglichkeit war, die betroffenen SchülerInnen in gebundenen FIT – Stunden (siehe 4.4.) arbeiten zu lassen. So konnten die LehrerInnen genau verfolgen, ob gearbeitet wurde oder nicht. Die Möglichkeit der Freiarbeit wurde somit als Belohnung erkannt, die man sich erst erarbeiten musste.

4.4.2. DAS BEURTEILUNGSSYSTEM

Herkömmliche Beurteilungssysteme waren nicht hilfreich. Wir entschieden uns mit % zu beurteilen. Auf diese Art konnten die Ergebnisse aller Arbeitsaufträge addiert werden und als Gesamtnote zur Note im Normalunterricht hinzugefügt werden. Auch konnten Prozente verschiedener LehrerInnen / Gegenstände zusammengefasst werden. Diese Beurteilung ließ auch (einheitliche) Zusatzprozente für eine geleistete Zusatzaufgabe zu. Im 1. Jahr konnten die Schülerinnen die Aufträge mit der Hand oder mit PC schreiben. Es gab Prozente dazu, falls freiwillig der PC verwendet

wurde. Die Schülerinnen hatten die Möglichkeit ihre Arbeitsaufträge im Gegenstand Textverarbeitung als Hausübung abzugeben. Im 2. Jahr der FIT – Aufträge **mussten** die Schülerinnen ihre Arbeiten mit PC schreiben sonst gab es Abzüge in %. Wir hatten einen PC in der Klasse, finanziert aus dem IMST – Budget. Das Einhalten der Abgabetermine machte einigen SchülerInnen große Probleme. Verspätete Abgabe hatte einen einheitlichen Abzug in % zur Folge. Immer wiederkehrende Diskussionen wurden geführt, wenn SchülerInnen krank waren, oder wenn Stunden ausfielen. Wir versuchten die Terminabgabe sehr genau einzufordern, da in den FIT – Stunden Zeit genug war eventuelle Ausfälle einzuplanen. In der nächsten Klasse werden wir den Aspekt der Termineinhaltung noch genauer und strenger einfordern.

4.5. DIE FIT – AUFTRÄGE

(Anhang 5)

Wir erarbeiteten, in Anlehnung an eine Vorlage des COOL Teams von Steyr, ein einheitliches Formular für unsere Arbeitsaufträge, das sich nach einigen Änderungen in der derzeitigen Fassung als brauchbar erwiesen hat.

Zu den einzelnen Punkten:

Das Festlegen der Unterrichtsziele gleich zu Beginn erleichtert den SchülerInnen den Weg.

Ausgabe und Abgabetermin müssen präzise eingetragen werden. Die Einhaltung der Abgabetermine hat sich teilweise als problematisch herausgestellt. Wir haben nach einem einheitlichen Vorgehen gesucht, indem wir bei einmaligem Versäumnis einen bestimmten Prozentabzug vereinbart haben, bei weiterem Versäumnis sollte die Arbeit nicht mehr angenommen werden. Keine einheitliche Vorgangsweise konnten wir im Falle von Erkrankung oder anderen von den SchülerInnen vorgebrachten Entschuldigungsgründen finden.

Die Festlegung der Arbeitsform (z.B. Gruppenarbeit) zeigte folgende Nebeneffekte: Bessere SchülerInnen haben rasch die Beraterfunktion der LehrerInnen eingefordert Leistungsschwächere SchülerInnen wurden in manchen Gruppen nicht aufgenommen.

Es haben sich den Leistungsstandard betreffend eher homogene Gruppen gebildet. Die Kontrollmethoden sollten möglichst variieren. Das war nur möglich, wenn die verschiedenen LehrerInnen wechselseitig Einblick in die jeweiligen Aufträge hatten. Dies wurde ermöglicht, indem wir die Aufträge allen zugänglich deponierten. Bei der Erstellung der Aufgaben wurde uns bald klar wie wichtig es ist, dass dieselben selbsterklärend sind, Wahlmöglichkeiten bieten und ein detailliertes Feedback gegeben wird.

Die Möglichkeit zur Selbsteinschätzung ist den SchülerInnen sehr wichtig. Wesentlich dabei ist, dass eine zu große Abweichung zur LehrerInnenbeurteilung unbedingt besprochen werden muss!

Auch die persönliche Unterschrift hatte stärkere Auswirkungen als vermutet. Vertragspartner fühlen sich eben eher verpflichtet!

Unsere Biologielehrerin Mag.Gschöpf berichtet über ihre Arbeit im Projekt

Schuljahr 2000/01 / Beginn der FIT - Einheiten

2. Klasse Fachschule / 25 SchülerInnen (4 Burschen)

Ich hatte 2 Wochenstunden Biologie und 2 Wochenstunden GSOZ (Gesundheit und Soziales). Ich entschied mich, davon je eine Wochenstunde in das „Fitpool“ zu integrieren. Das heißt ,dass ich pro Gegenstand nur eine Wochenstunde für den „Normalunterricht“ zur Verfügung hatte. Für die zweite Wochenstunde erstellte ich Arbeitsaufträge, die in einem Zeitraum von einer , zwei oder später auch drei Wochen erledigt werden mussten.

Das Arbeiten mit Arbeitsaufträgen war für mich nicht neu, neu aber war, dass meine Aufträge sozusagen in Konkurrenz mit anderen Gegenständen traten. Das war eine große Herausforderung und damit der

Erste positive Effekt unserer Teamarbeit:

Ich musste mich besonders bemühen , die Aufträge motivierend zu gestalten (Werden Aufträge nur in meinem Unterricht gemacht- wie es in herkömmlich geführten Klassen der Fall war- so habe ich die Möglichkeit, alle SchülerInnen in gleicher Weise zu beobachten , zu

kontrollieren bzw zum Arbeiten anzuhalten. In den Fitstunden habe ich keinen Einfluss auf Auswahl und Arbeitshaltung in Bezug auf meine Aufträge.

Um meine Aufträge nun möglichst motivierend zu gestalten, bediente ich mich ua folgender Methoden:

persönliche Erfahrungen der SchülerInnen einbeziehen (AA Nr 6 BIO)

praktische Arbeiten einbauen (AA Nr 13 BIO)

Beobachtungen schildern oder zeichnen lassen (AA Nr 5 BIO)

Tagebücher bzw. Protokolle schreiben lassen (AA Nr 5 BIO)

Kontakte zu Personen außerhalb der Schule verlangen(AA Nr 4 GSOZ)

Anregungen zu Diskussion und Gedankenaustausch geben(AA Nr 4 GSOZ, AA Nr 6 BIO).

Kreative Umsetzung des Gelernten ermöglichen(AA Nr 3 GSOZ, AA Nr 4 BIO)

Zweiter positiver Effekt : Selbständiges Arbeiten mit Aufträgen wurde nicht nur in meinen Gegenständen trainiert ! Zusätzlich wurden regelrechte Trainingseinheiten mit Methoden nach Klippert (siehe Literaturliste) durchgeführt!

Dritter positiver Effekt: Ich bekam Rückmeldungen von anderen Lehrern über meine Aufträge, die Einstellung der SchülerInnen dazu etc. Weiters war der Einblick in andere Aufträge möglich ,was Gelegenheit zu guten Anregungen bot.

Vierter positiver Effekt: Das Erstellen und Einfordern von Regeln wurde für mich erleichtert, weil es im Team gemeinsam erfolgte. (z.B.: Termineinhaltung, Form der Aufträge, Benotung)

Wo lagen nun die **Schwierigkeiten**?

1. Das Gestalten von derart motivierenden Aufträgen ist meist sehr zeitaufwändig vor allem was das Infomaterial betrifft.
2. Die Anregung zur Teamarbeit hat sich als problematisch herausgestellt, wenn die SchülerInnen so frei arbeiten können. Sie müssen sich gänzlich selbständig organisieren. Das funktionierte nur teilweise zufrieden stellend.
3. Der Versuch, mit den Aufträgen eine Differenzierung nach unterschiedlicher Leistungsbereitschaft bzw fähigkeit zu ermöglichen, ist mir nur in ganz schwachen Ansätzen gelungen. Ursache scheint mir meine mangelnde Erfahrung in der damit verbundenen differenzierten Beurteilung zu sein.
4. Die Bearbeitung der Materialien erwies sich als schwierig. Ich habe ständig gegen ein ein reines Abschreiben oder Ausdrucken aus dem Internet

gekämpft bis mir klar wurde, dass dieser Kampf nur mithilfe einer entsprechenden Wissenskontrolle gewonnen werden kann.

5. Wie bereits erwähnt hatte ich pro Fach nur mehr eine Regelstunde. Da ergab sich für mich die Frage: In welchem Ausmaße verwende ich diese Stunde, um Inhalte der Aufträge zu festigen und das Wissen der SchülerInnen darüber zu überprüfen oder neuen Stoff zu besprechen und damit weitere Aufträge vorzubereiten!!!

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass es notwendig ist, einen Gutteil der Normalstunden für die Nachbearbeitung der Arbeitsaufträge zu verwenden. Das bedeutet, dass ein sehr exakt geplanter Umgang mit der Zeit erforderlich ist. Darin aber sehe ich auch für die Zukunft ein nicht leicht zu lösendes Problem. In einer Klasse, die von einem Team in der zuvor geschilderten Weise geführt wird ist das Verhältnis LehrerIn –SchülerIn doch näher als üblich. Die SchülerInnen fordern somit zwangsläufig mehr persönliche Aufmerksamkeit und diese kostet Zeit!!!

Die Lösung kann hier sicher immer nur ein Kompromiss sein.

In der regelmäßigen Teamstunde stellte sich bald heraus, dass viele KollegInnen ähnliche Schwierigkeiten hatten. Wir beschlossen daher, die Bearbeitung von Aufträgen mit den SchülerInnen zu trainieren. Eine Woche lang wurde in den FIT –Einheiten mit entsprechenden Techniken an verschiedenen Texten gearbeitet. Als Anleitung diente uns dabei :

„ Methodentraining „ nach Klippert. Das Training beinhaltete das Üben von Lesetechnik, des sinnerfassenden Lesens und das Zusammenfassen von längeren Texten.

Schuljahr 2001/ 02

3. Klasse Fachschule, 18 SchülerInnen (4 Burschen)

Ich hatte jetzt nur mehr 2 Wochenstunden Biologie. Davon war wieder eine Wochenstunde im „ Fitpool“ integriert.

In diesem Schuljahr arbeiteten wir an einem fächerübergreifenden Projekt mit dem Titel : „geave peace a chance“ .An dem Projekt waren insgesamt 7 Gegenstände beteiligt.(D, REL, GSOZ, BIO, PSY, H, PBUR = Politische Bildung und Recht)Die biologischen Themen dabei waren Genetik und Verhaltenslehre. Es war für mich in diesem Jahr und mit diesen Inhalte wesentlich schwieriger zu motivieren als im Vorjahr. Insgesamt ist es mir aus meiner Sicht kaum gelungen, den SchülerInnen die Bedeutung genetischer bzw ethologischer Kenntnisse für dieses Thema bewusst zu machen! Die Zugänge über Religion, Geschichte, Literatur etc. waren für die SchülerInnen offensichtlich interessanter.

Es erhebt sich für mich daher die Frage: Wie lassen sich Aufträge noch besser gestalten?

Daher haben wir für das Schuljahr 2002/03 wieder ein Projekt bei IMST eingereicht. In Zusammenarbeit mit Prof. Pass, Fachdidaktiker am Institut für Zoologie in Wien, sollen Arbeitsaufträge von Studierenden evaluiert werden.

Ich erhoffe mir davon, neue Anstöße, Korrekturen und vielleicht auch Motivation.

4.6. DER FEED – BACK - STERN

(Anhang 6)

Beim Bearbeiten der Arbeitsaufträge erfuhren wir LehrerInnen, wie groß das Bedürfnis der Schülerinnen nach einer Rückmeldung für geleistete Arbeit ist . Dieses Feed - Back wollten wir regelmäßig in Wort und in Schrift austeilen. Die Form der Rückmeldung entliehen wir einem Projekt einer Grazer Reformschule.

Der FEED – BACK – STERN, den wir an unsere Bedürfnisse anpassten, schien uns eine optimale Möglichkeit, den SchülerInnen die notwendige Rückmeldung zu geben. Damit konnten wir den fachlichen Stand, die Arbeitshaltung in den FIT – Einheiten und das Soziale Verhalten beurteilen. Zusätzlich konnten am unteren Rand des Sterns noch verbale Beurteilungen angebracht werden.

Da in unserem Leitbild neben fachlichem Lernen auch die soziale Entwicklung unserer SchülerInnen als Lernziel formuliert wurde, musste die Entwicklung der SchülerInnen in diesem Bereich rückgemeldet werden. Die SchülerInnen, und zwar ausnahmslos alle, haben diese Form von Rückmeldung eingefordert. Wir teilten sie 2-mal im Semester aus. Angenehm für die SchülerInnen und LehrerInnen war die Möglichkeit, Zwischentöne durch die entsprechende Platzierung der eingetragenen Kreuze anzuschlagen. Besonders die Beurteilungen und Entwicklungen im Sozialen Verhalten und in der Arbeitshaltung forderten zu Diskussionen heraus und konnten Entwicklungen und Schwankungen anzeigen .

Es ergaben sich notwendigerweise Diskussionen über die erbrachten Leistungen. Die unterschiedlichen Einstellungen von LehrerInnen und SchülerInnen wurden deutlich. Durch die große Anzahl an Arbeitsaufträgen wurde die Beurteilung für die LehrerInnen leichter. Die schriftliche Arbeiten ließen genauere Schlüsse über Sorgfalt, Eigenständigkeit, Arbeitshaltung und Zeitaufwand zu. Die Form , wie der bearbeitete Stoff geprüft werden soll und ob überhaupt, lag an jeder/m einzelnen Lehrer/in. Die Note jedes Gegenstandes setzte sich aus der Note im „Normalunterricht“ und aus der Note im FIT - Unterricht zusammen.

Durch die regelmäßige Rückmeldung blieben die am Lernprozess beteiligten Personen immer im Gespräch. Besonders lehrreich für uns LehrerInnen waren die Teamsitzungen, in denen der Leistungsstand und die Entwicklung der einzelnen SchülerInnen besprochen wurden. Die LehrerInnen konnten sich von den SchülerInnen ein Gesamtbild über ihren eigenen Gegenstand hinaus machen.

5. EVALUATION

(Anhang 7)

Wir waren mit der Struktur unserer Daten, die hauptsächlich quantitativer und nicht qualitativer Art waren, überfordert. Wir versuchten unsere Daten aus Umfragen in Diagramme zu fassen, deren Aussagekraft nicht sehr groß war (siehe Anhang 7).

Hr. Prof. Ossimitz wies uns darauf hin, dass solche Projekte mit Interviews besser zu evaluieren seien. An diesem Punkt sei angemerkt, dass die Beratung von Hr. Prof. Ossimitz eine für uns sehr effektive war. Wir hatten bis zu diesem Zeitpunkt niemanden getroffen, der die Probleme unseres Projektes mit den FachschülerInnen in dieser praktischen Form nachvollziehen konnte und der uns dadurch wertvolle Tipps für unsere Arbeit geben konnte.

Für Interviews mit SchülerInnen und LehrerInnen hatten wir leider keine Zeit mehr.

Die Datensammlung und deren Auswertung ist für ein Projekt dieser Komplexität eine schwierige Aufgabe, die einen Profi erfordern würde. Wir haben jetzt eine Phase abgeschlossen, in der wir uns mehr mit dem Gesamtkonzept beschäftigen mussten, um den Rahmen des Projektes auf die Beine zu stellen. Deshalb konnten wir uns nicht auf einige wenige Kriterien und deren Evaluation konzentrieren, wie es üblich ist und auch notwendig wäre.

Folgende Auswertungen unserer Beobachtungen und Erfahrungen konnten wir trotzdem machen:

1. Der Elternabend unserer Projektklasse, bei dem das ausgearbeitete Unterrichtsmodell vorgestellt wurde, verlief anders als wir in Fachschulklassen bisher gewohnt waren. Unser Bemühen um die SchülerInnen belohnten die Eltern mit sehr regem Besuch. Das Interesse an dem Projekt war groß und die Eltern sprachen uns LehrerInnen das Vertrauen aus, so dass wir auf die (zumindest stillschweigenden) Unterstützung der Eltern aufbauen konnten. Es gab 2 – 3 Zweifler in der Elterngruppe, die dies auch formulierten. Es waren Ängste da, die SchülerInnen könnten dabei zu wenig lernen. Einige Eltern formulierten, dass sehr viel Arbeit auf die Kinder zukommen würde, sahen aber dies nicht negativ. Beide Erwartungen sind auch bei einzelnen SchülerInnen eingetroffen.
2. Die Identifikation unserer Schülerinnen, mit ihrer Arbeit und mit ihrer Schule konnten wir erkennen an dem großen Interesse, welches schulfremde Personen und besonders gleichaltrige Freunde, für Projekte der Klasse zeigten. Aussage einer Schülerin zu ihrem Freund : „**Siehst Du, das könntest Du auch lernen, wenn du nicht aufgehört hättest!**“ Unsere SchülerInnen hatten größte Freude daran ihre Bekannten und Verwandten in die Schule einzuladen.
3. Nach der Einführungsphase der FIT – Einheiten werteten wir einen Elternfragebogen aus. Wir entnahmen das Formular „Wie gut ist unsere Schule?“ der homepage des BMBWK (www.qis.at), und fügten einige Fragen unsere FIT – Einheiten betreffend bei. Wir erhielten 80 % der ausgegebenen Fragebögen zurück.
(Die statistische Auswertung zu den FIT – Einheiten siehe Anhang 7)
4. Umfragen bei den Schülerinnen nach Einführung der FIT – Einheiten brachten folgende Ergebnisse . Ein Teil der Schülerantworten siehe unten:

Ich finde den FIT – Unterricht gut , weil

ich mir selbst einteilen kann , was ich tue
wir lernen selbstständig zu arbeiten
Weil wir die Chancen haben nicht immer schlechte Noten zu schreiben.
Sehr gut, doch es ist zu laut
recht gut, weil ich tun kann, was ich will
sind COOL, man erhält Selbstvertrauen
gut, aber man lernt dabei nicht gerade viel

Ich finde den FIT – Unterricht nicht gut, weil

er sehr anstrengend ist
SchülerInnen nehmen keine Rücksicht
SchülerInnen halten Regeln nicht ein
weil ich mit Tests zu besseren Noten komme ...

5. Ein besonderes Ergebnis, auf das wir alle stolz sind, ist die Erfolgsquote beim Abschluss der FIT - Klasse im Vergleich zu ihren 2 Parallelklassen :

Von der 1. Fachschulklasse an gerechnet, haben in der Projektklasse ca. 44 % der SchülerInnen die Fachschule mit einer Abschlussprüfung beendet. In den von den anderen SchülerInnen dieses Jahrganges haben im ca. 28 % die Schule mit der Abschlussprüfung beendet. Dieses Ergebnis sehen wir als Erfolg unserer Arbeit, obwohl exakte Interpretationen und Schlussfolgerungen dieser Zahlen nur sehr vorsichtig gemacht werden können.

6. Nach bestandener Abschlussprüfung erhielten unsere FIT – SchülerInnen eine Beilage zu ihrem Abschlusszeugnis, das ihre Teilnahme an diesem Projekt bestätigt. Die SchülerInnen selbst haben dies eingefordert, da sie bei den Vorstellungsgesprächen das Besondere Ihrer Ausbildung auch demonstrieren wollten und die Gesprächspartner sie auch darauf hin angesprochen haben.
(Anhang 8)
7. Bei der Abschlussfeier selbst bekam jede/r der AbsolventInnen extra dafür entworfene Postkarten mit auf den Weg, mit der Bitte, berufliche Entwicklungen und andere wichtige Informationen, oder auch nur liebe Grüße dem LehrerInnen – Team zurückzumelden
Eine genauere statistische auswertbare Aufzeichnung der SchülerInnen-Karrieren wollen wir nach deren 1. Arbeitsjahr erstellen.

6. KONSEQUENZEN

Aus den diversen Rückmeldungen , die wir im Laufe des letzten Jahres gesammelt haben, konnten wir einige Schlüsse ziehen, die für den nächsten Durchgang eine verbesserte Ausgangsbasis liefern werden.

6.1. Konsequenzen für die Schule

Der Informationsfluss innerhalb unserer Schule d.h. Projektteam und übriger Lehrkörper muss viel mehr ausgebaut werden. Anfängliche Ressentiments der nicht am Projekt beteiligte LehrerInnen wurden zum Teil durch unsere Arbeit im „Geheimen“ noch verstärkt. Wir werden in Konferenzen regelmäßig Informationen über den Stand unserer Arbeit geben. Auch die Direktion, die im Anfangsstadium eingebunden war soll mehr in die Entwicklung des Projektes integriert werden, weil wir unsere Arbeit auch als Personalentwicklung verstehen.

Heuer hatten unsere zukünftigen SchülerInnen bereits die Möglichkeit bei der Anmeldung in die HLW selbst die Entscheidung zu treffen, ob sie in eine FIT – Klasse gehen wollen. Mehr als die Hälfte der angemeldeten FachschülerInnen entschieden sich für den Besuch der FIT – Klasse .

6.2. Konsequenzen für das Team

Die Zusammengehörigkeit unserer Gruppe wuchs mehr und mehr, es wurde immer leichter möglich Differenzen sachlich auszutragen. Supervision wurde vom Team nicht ungeteilt akzeptiert. Die Ursachen waren unterschiedlich. Zum Teil blockierten schlechte Erfahrungen, zum anderen war Angst und Unsicherheit über die Aufgabe von Supervision vorhanden. Der Zeitmangel spielte wie immer eine Rolle und schließlich wollten einige Teammitglieder die Intensität der Arbeit in Grenzen halten. Wir entschieden uns am Schulende 2002, trotz einiger Vorbehalte, im kommenden Jahr für alle Lehrerinnen eine Supervision zu organisieren.

Die im Leitbild beschriebenen verbindlichen Regeln für das Miteinander sind immer Thema von Diskussionen. Wieviel Zeit können / müssen wir aufwenden ? Müssen alle gleichviel davon hergeben ? Wie ist es mit dem Einhalten von Verbindlichkeiten z.B. Anwesenheit bei Besprechungen ? Für die Projektleitung ist die Aufgabe die Balance herzustellen zwischen dem Einfordern von Engagement um das Projekt voranzutreiben und dem zeitweise Loslassen aus der Verantwortung, weil die LehrerInnen auch im sonstigen Schulalltag gefordert sind, eine sehr wichtige und sensible Arbeit.

Das jährliche **Start – UP – Seminar** am 1. Wochenende des Schuljahres, **eine Wochenstunde** Besprechungen, **Supervision** 1 mal im Monat und **1,5 Tage Fortbildungen** pro Semester, dazu die Besprechungen für den **FEED – BACK – STERN** und **Elternabende** sind das Minimum, welches ein Teammitglied bisher bereit war zu leisten. Diese zeitlichen Anforderungen wollen wir beibehalten und weiter als Ideal verfolgen.

6.3. Konsequenzen für unsere Projektinhalte

Wir sind mittlerweile in der Lage, Fragen konkret und zielorientiert zu formulieren. Der nächste Schritt sollte nun sein, darauf Antworten zu geben. **Was wir erkannt haben ist die Tatsache, dass diese Fragen nie vollständig beantwortet werden können.** Wir arbeiteten nun nicht mehr auf eine endgültige Lösung hin. Bisher neigten wir dazu (wie viele LehrerInnen) endlos zu diskutieren, Unvollständiges nicht zu akzeptieren. Diese Eigenheit nahm uns die Möglichkeit einer schrittweise Annäherung an eine temporäre Lösung . Die Konsequenz, in den meisten Fällen war, dass gar nichts passierte. Effektive Diskussion und Strukturen zu finden, in denen Kommunikation und Information mit konkreten Ergebnissen möglich ist, einer Aufgabenliste und genauer Terminisierung, **wer, was, wann macht**, ist jetzt in diesem Zusammenhang unsere Hauptaufgabe. Eine Fortbildung in Diskussions- und Moderationstechniken ist dazu notwendig . Auch deshalb, weil die Rolle der/des Lehrer/in vom Wissensvermittler zum Berater gewechselt hat.

Das gemeinsame Formulieren von Regeln, Zielen bedarf besonderer Techniken, die wir erlernen wollen und den SchülerInnen in einem „ Klassenrat“ weitergeben wollen. Aus den Rückmeldungen bezüglich der Arbeitsaufträge und FIT – Einheiten ergaben sich für uns Diskrepanzen darin, wie unterschiedlich die Belastung durch die FIT – Stunden von den SchülerInnen empfunden wurde. Dies war zu erwarten, bei derart unterschiedlichen Fähigkeiten und Motivationslagen. Die Reaktion darauf kann nur ein **differenzierterer Umgang mit den Arbeitsaufträgen** sein. Die innere Differenzierung, die Wahlmöglichkeiten bei den Aufträgen, die Motivation guter SchülerInnen und die Förderung schlechter SchülerInnen muss in unserem noch Modell ausgebaut werden.

Der Einstieg der Schülerinnen in die Freiarbeitsphasen war beim 1. mal zu schnell und intensiv. Die SchülerInnen müssen langsam in die „Freiheit entlassen werden“. Es muss geprüft werden, was ein/e SchülerIn braucht um die FIT – Einheiten auch nutzen zu können. Wie weit ist der die entsprechende Schülerin? Soche Kriterien müssen entwickelt werden. Gebundenen FIT – Einheiten (siehe 4.4.1.) sollen auf dem Weg zu einem selbständigen Arbeiten gezielt eingesetzt werden.

3 FIT - Einheiten hintereinander sind zu lange und waren zu anstrengend für unsere SchülerInnen. 2 Stunden haben sich als ideal herausgestellt.

Außerdem stellten wir fest, dass den SchülerInnen einige Voraussetzungen fehlten, die sie zur selbständigen Bearbeitung ihrer Aufträge benötigten. Wir planten ein gemeinsames FIT – Training für unsere SchülerInnen das 1 Woche dauerte (alle FIT – Einheiten wurden dafür verwendet) Trainiert wurden Lesetechnik, sinnerfassendes Lesen und das Zusammenfassen von längeren Texten .

In jedem FIT – Gegenstand wurde ein Text auf eine vorher gelernte Weise interpretiert und zusammengefasst.

Das nächste IMST – Projekt wird uns eine intensive Beschäftigung mit den Arbeitsaufträgen und mit den damit verbundenen Problembereichen bringen. Wir erhoffen uns weitere Unterstützung vom IMST – Team und damit eine Weiterentwicklung unserer pädagogischen und didaktischen Kompetenzen.

Den FEED –BACK- STERN behalten wir bei, werden aber in der Rückmeldung differenzierter werden und uns mehr Zeit nehmen die unterschiedlichen Meinungen von LehrerInnen und SchülerInnen zu diskutieren. Entwicklungen werden wir genauer verfolgen und darauf wollen wir auch individuelle Lernschritte der SchülerInnen in sozialer, kommunikativer Kompetenz aufbauen.

Die einzige Veränderung wird sein: wir werden die Noten 1 – 5 von außen nach innen eintragen, wie es im Ausgangsmodell aus Graz der Fall ist.

7. INTERPRETATION

Wir haben in dieses Projekt viel Zeit investiert und dabei eine Menge gelernt :
Persönliches, Didaktisches, Methodisches, Kommunikationstechnisches.....

Es wurde uns im Laufe dieser Zeit bewusst ,wie notwendig es ist, dass Teamarbeit auch auf LehrerInnenebene praktiziert und geübt wird.

Interessant war zu beobachten, wie sich unser Team allmählich entwickelt hat und wie LehrerInnen mit so unterschiedlichen Zugängen tatsächlich zu gemeinsamen Ergebnissen kommen können.

Deutlich spürbar war auch die Verbesserung und Intensivierung der Beziehung LehrerIn / Eltern / Schüler , eine Dreiecksbeziehung, die wir im nächsten Projekt noch genauer beobachten wollen.

Offen bleibt noch der Wunsch, Erfolge konkreter erfassen zu können. Das bedeutet für uns: Evaluation einiger weniger Kriterien mit Unterstützung von Hr. Prof. von Anfang an.

ANHANG 1

DER FOLDER

DAS TEAM	FIT for the future 	DIE KLASSE
WIR BILDEN FÜR FIT-KLASSEN EIN LEHRERTEAM	FIT for learning	DER/DIE SCHÜLERIN VERFÜGT ÜBER SOZIALE KOMPETENZEN
Regelmäßige Teamgespräche bewirken, dass wir situationsbezogen, flexibel und professionell handeln.	Traditionelle Unterrichtsformen werden durch selbstständiges, eigenverantwortliches Lernen ergänzt.	Die eigenen Interessen werden klar, verständlich formuliert und vertreten, Teamfähigkeit führt zu kooperativem Handeln.
Offenheit, Toleranz und Kreativität sind die Grundlagen unserer gemeinsamen Arbeit.	Learning by doing, fächerübergreifendes Arbeiten und praktisches Tun werden durch Kooperationen mit außerschulischen Einrichtungen und Personen unterstützt.	<hr/>
WIR HABEN VERBINDLICHE REGELN FÜR DAS MITENEANDER	FIT for the school	DER/DIE SCHÜLERIN WE GELERNT SELBSTSTÄNDIG
Jede/Jeder übernimmt Verantwortung für das Erreichen gemeinsamer Ziele.	In ca. einem Drittel der Unterrichtszeit arbeiten die Schülerinnen in FIT-Einheiten nach speziellen Arbeitsaufträgen und gestalten Lernform und Lerntempo frei.	Wissen und Fertigkeiten werden in ähnlichen Inhalten überarbeitet.
WIR SETZEN ERKENNTNISSE MODERNER LEHR- UND LERNMETHODEN AKTIV UM	Richtiges Zeitmanagement und realistische Selbsteinschätzung sind zwei besondere Lernziele der FIT-Einheiten.	<hr/>
Weiterbildung ist fester Bestandteil des Projekts, Evaluation und Reflexion sind selbstverständlich.	FIT for the job	DER/DIE SCHÜLERIN TRÄGT VERANTWORTUNG FÜR DEN LEBENSRAUM SCHULE
<hr/>	Für den notwendigen Umgang mit den neuen Medien bietet die Fachschule ein solides Basiswissen, auf das die AbsolventInnen jederzeit in vielfältiger Weise aufbauen können.	Im Klassenrat werden Anliegen vorgebracht, Konflikte bearbeitet und demokratische Gesprächskultur eingeübt.
<hr/>	Die gemeinsame Entwicklung fachlicher und dynamischer Fähigkeiten führt zu einer deutlichen Qualitätsverbesserung der	Gemeinsam werden verbindliche Regeln festgelegt. <hr/>

ANHANG 2

DIE DALTONPLAN – PÄDAGOGIK (ein reformpädagogisches Modell aus Amerika)

Die Gründerin der Dalton – Schulen war Helen Parkhurst (1886 – 1973). Sie zog im Kriegsjahr 1914 nach Europa, um einen Lehrgang bei Maria Montessori zu besuchen. Nach ihrem Aufenthalt in Italien versuchte sie die Ideen ihrer Lehrerin in den Vereinigten Staaten bekannt zu machen.

Sie fand einen Finanzier in Dalton / Massachusetts und startete ihre ersten Schulversuche an der dortigen „ high school“. 1919 gründete sie in New York ihre eigene Schule, die als **Daltonschule** bekannt wurde und heute noch existiert.

Die Zweite Industrielle Revolution, starke Imigrationsströme aus Süd- und Osteuropa , der rasante Aufstieg Amerikas zu einer politischen und wirtschaftlichen Weltmacht stellte einen ganzen Kontinent auf den Kopf. Die allgemeine Schulpflicht wurde eingeführt und damit landeten all die existierenden gesellschaftlichen Widersprüche in den Klassenzimmern der amerikanischen „high schools“.

Das Modell Helen Parkhursts war aus dieser Not geboren. Sie fand eine praktische Lösung für ein uns wohlvertrautes Problem : inhomogene Klassen, kleine Räume und für die neuen Herausforderungen mangelhaft ausgebildete LehrerInnen in einer sich schnell verändernden Gesellschaft.

Helen Parkhurst baute ihren Unterricht auf **3 Grundprinzipien** auf, die sich für sie erst mit der Zeit herauskristallisierten:

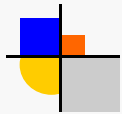
Freiheit (keine Ungebundenheit), **Selbstständigkeit** und **Zusammenarbeit**. In der Praxis werden diese Prinzipien in den sogenannten **Daltonstunden** (früher genannt „ laboratories“) umgesetzt. Das sind Phasen der Freiarbeit, die in den Regelunterricht eingebettet sind. In diesen Zeiten arbeiten die SchülerInnen selbstständig . Der gemeinsame Kern der Daltonschulen ist **die Daltonaufgabe** , die in den Daltonstunden bearbeitet werden müssen. Die SchülerInnen haben während dieser Stunden große Wahlmöglichkeiten was die Methode, die Inhalte, die Kommunikationsform und die Geschwindigkeit des Lernprozesses betrifft. Die Rolle der Lehrperson veränderte sich stark in Richtung **Beratung und Lernbetreuung**. Persönliche **und** fachliche Entwicklung müssen beide Ziele Bildung sein.

Viele Pädagogen und Pädagoginnen Amerikas und Europas fanden unterschiedliche Zugänge und es entstanden Daltonschulen in verschiedensten Ausprägungen. In den Niederlanden und in England findet man heute die meisten Daltonplanschulen Europas. Seit einigen Jahren lässt sich eine rasche Verbreitung in anderen europäischen Ländern beobachten u.a. auch in bei uns in Österreich.

ANHANG 3

Stundenplan der 2AMW mit 3 – stündigen FIT – Einheiten.

Im Schuljahr 2001/2002 planten wir nur mehr 2 – stündige FIT – Einheiten, da dies für die SchülerInnen einfacher zu managen war.



2 AMW EHRlich

STUNDENPLAN 2000/2001

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerst.	Freitag
7.40 8.30	KSK	FIT	LUM	D	TXV/E
8.30 9.20	KSK	FIT	LUM	FIT	FIT
9.20 10.10	KSK	FIT	GUK	FIT	FIT
10.25 11.15	KSK	RW	WGE	FIT	KRGE
11.15 12.05	KSK	TXV/E	GSOZ/E	TXV/E	KRGE
12.05 12.55		BVW	GSOZ	ERNG	GSOZ/TXV
12.55 13.45	RK				
13.45 14.35	BE		BOK	RW	
14.45 15.35	GUK		FIT	CRW	
15.35 16.25	D		FIT	CRW	
16.25 17.15					

FIT

zurück

FIT FIT FIT FIT FIT FIT FIT FIT FIT FIT FIT

07.08.2002

Barbara STINGL

13

ANHANG 4

REGELN für die FIT - Einheiten

1. Die Lautstärke in der Klasse muss einem Arbeitsklima entsprechend ruhig und rücksichtsvoll sein.
2. Das Arbeitsmaterial darf nicht mit nach Hause genommen werden.
3. DIE FIT – Einheiten sind zum Arbeiten da. Der /Die SchülerIn hat das Recht sich innerhalb der FIT – Einheiten zu erholen (ca. 20 min insgesamt)
4. Die Ruhepausen dienend er Entspannung und Erholung.
5. SchülerInnen, die arbeiten, bleiben in der Stammklasse.
6. Das Verlassen des Klassenraumes ist nur mit persönlicher Abmeldung bei der jeweiligen Lehrperson erlaubt.
7. Der Aufenthalt im EDV – Raum ist auf 1 Stunde pro Tag beschränkt.
8. SchülerInnen, die die Regeln nicht beachten müssen mit Konsequenzen rechnen.
9. Die LehrerInnen haben auf die Einhaltung der Regeln zu achten.

ANHANG 5

Name:

Datum:.....

Arbeitsauftrag 3. AMW 2001/2002

Gegenstand: Nr.:
Abgabetermin:
Thema:
Methode: <input type="radio"/> Einzelarbeit <input type="radio"/> Gruppenarbeit

Ziele:



Art der Kontrolle:

Materialien: NACH JEDER FIT-STUNDE WIEDER ZURÜCKKRÄUMEN!

Aufgaben:

Selbsteinschätzung

	Sehr gut erledigt	Gut erledigt	Muß ich nachholen
Aufgabe 1			
Aufgabe 2			
Aufgabe 3			



Mit meiner Unterschrift bestätige ich, den Arbeitsauftrag sorgfältig gelesen und verstanden zu haben. Ich werde den Arbeitsauftrag bestmöglich erfüllen.

Unterschrift:.....

10 FIT – ARBEITSAUFTRÄGE

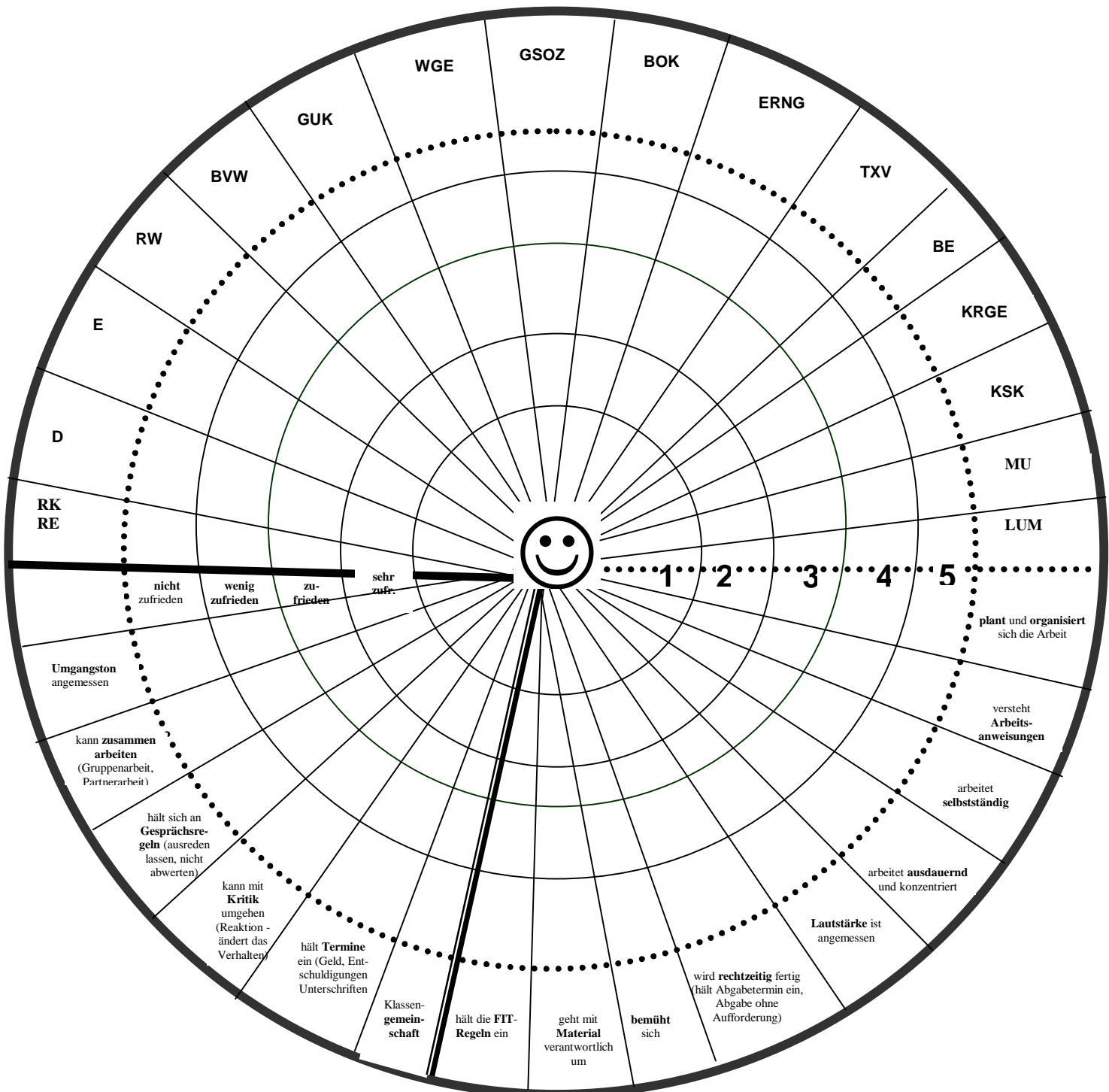
aus den Gegenständen : Biologie und Gesundheit und Soziales

ANHANG 6

Feedback-Stern

NAME:

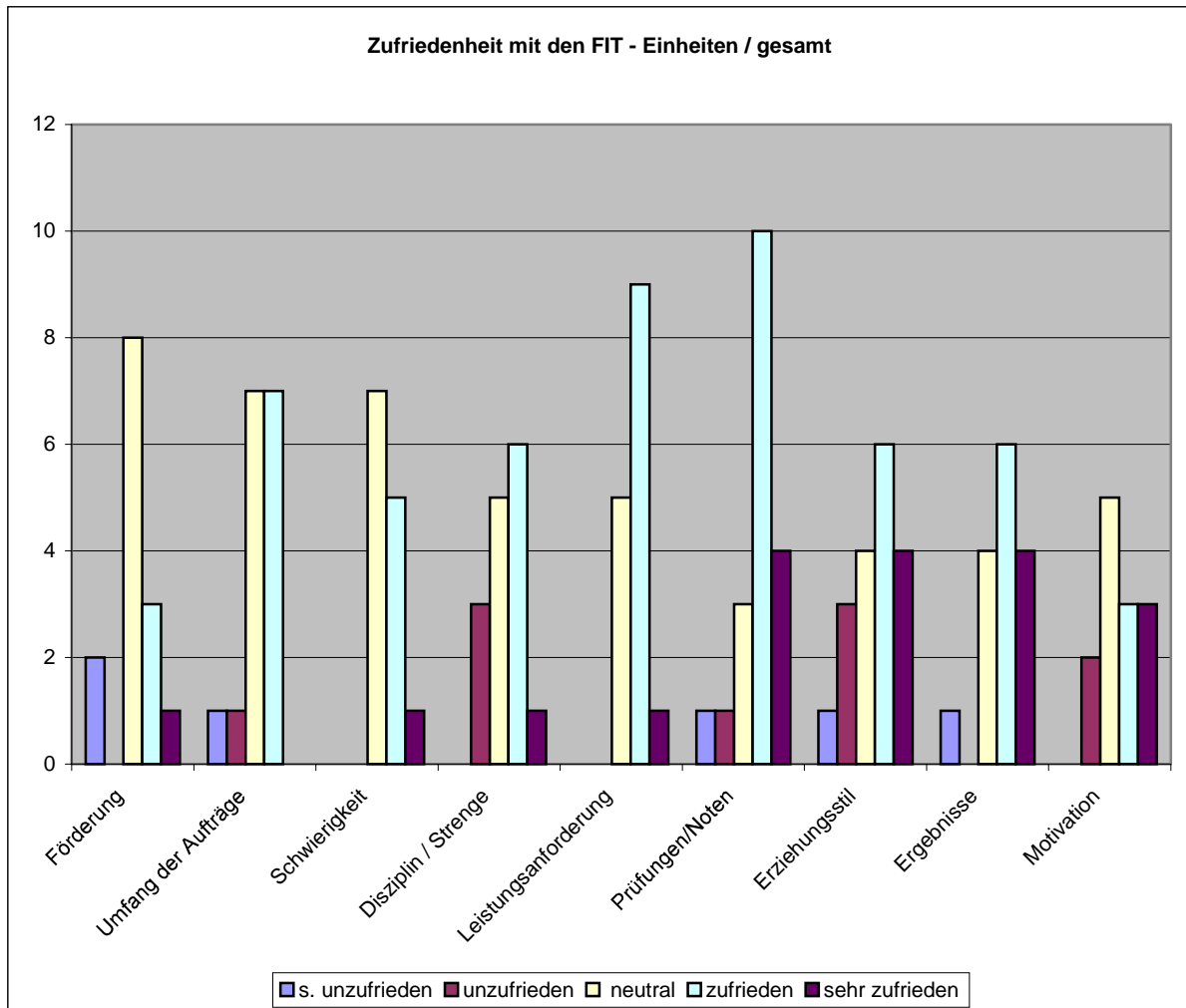
DATUM:



Bemerkungen:

ANHANG 7

**Wie zufrieden waren die Eltern im 1. Jahr der FIT – Einheiten mit :
 Förderung / Umfang der Aufträge / Schwierigkeit / Disziplin , Strenge /
 Leistungsanforderung / Prüfungen , Noten / Erziehungsstil / Ergebnisse / Motivation ?**



Literaturliste

- DULABAUM Nina. L: Mediation: Das ABC – Die Kunst, in Konflikten erfolgreich zu vermitteln, Beltz Weinheim, Basel 1998
- HAGEDORN O.: Konfliktlösen, Klett Stuttgart 1994
- KAPFER, Ludwig : Das Gammamodell, Gupe Graz 1992
- KLIPPERT, Heinz: Kommunikationstraining – Übungsbausteine für den Unterricht II , 2. Auflage, Beltz Verlag Weinheim Basel 1999
- KLIPPERT Heinz: Methodentraining- Übungsbausteine für den Unterricht, 9. Auflage, Beltz Verlag, Weinheim Basel 1999
- KLIPPERT, Heinz: Planspiele, Beltz Verlag, Weinheim Basel 1996
- LOTMAR Paula, TINDEUR Edmont: Führen in sozialen Organisationen, 6. Auflage, Haupt Wien 1999
- PETERMANN/PETERMANN: Training mit Jugendlichen, 5.Auflage Beltz Weinheim 1996
- PHILLIP, Elmar: Teamentwicklung in der Schule - Konzepte und Methoden, 2. Auflage, Beltz 1998
- POPP, Susanne: Der Daltonplan in Theorie und Praxis, Studienverlag Innsbruck 1999
- RUTRECHT, Rosemarie : Schulentwicklung
- SPRENGER, Reinhard K .: Mythos Motivation, Campus, Frankfurt1997
- THONHAUSER , Josef: Theorien für den Unterricht , Seminar IFF / Abteilung: "Schule und gesellschaftliches Lernen", Klagenfurt2001
- WALLENWEIN, Gudrun F.: Spiele: Der Punkt auf dem i – kreative Übungen zum Lernen mit Spaß, 3. Auflage , Beltz Weinheim Basel 1999